

«Frank der Fünfte» in Mörel

Nur echte Leichen morden nicht

Die Franksche Privatbank schaufelt generalstabsmässig das eigene Grab, und ihr geschneiegeltes Kader hat seine Mordsfreude daran.

Im Namen des Privatkontos darf da nämlich auf «Geld komm rein» gelogen und erschossen, betrogen und abgemurkt werden, jeder gegen jeden, und Geld für alle.

Bank hin, Geld her — der Weg zur Pleite will gepflastert sein, weil's sein muss, mit Leichen, echten und falschen.

Und statt gesiebter Luft ernten die mordslustigen Bankersleute erst noch reihenweise Beifall, solange sie leben und einen ganzen Theaterabend lang.

Eigenartig und konfus, diese Vorgänge?

Kaum, denn erstens glaubt ein jeder der Frankschen Bänkler seine Scheinchen im trockensten erleidet die angestrebte Bankpleite schlussendlich Schiffbruch, und drittens ist sowieso alles nur Theater.

Als bestes Theater allerdings kommt daher, was mit «Frank der Fünfte» in Mörel gegenwärtig sang- und klangvoll über die Bühne geht. Die Regionale Laienbühne Mörel unter Regie von Marianne Heinen und die Oberwalliser Spillit machen es einem wahrlich leicht, sich am eigentlich zum Himmel stinkenden Inhalt dieser Dürrenmatt-Komödie zu ergötzen.

Eine Lobeshymne auf gutschweizerisches Vertrauen in



Geld anlegen ist Vertrauenssache: Szene aus der Komödie «Frank der Fünfte», die momentan in Mörel zu sehen ist.

Ehrenhaftigkeit von Bänklern und Finanzjongleuren ist es wahrlich nicht, was Friedrich Dürrenmatt 1958 in seiner Komödie zu Papier brachte. Sein Bankier Frank der Fünfte und dessen Gefolgschaft halten nämlich von Ehrenhaftigkeit rein gar nichts, von persönlicher Bereicherung um so mehr.

Ob bei all diesem Irrwitz im Stück irgendwo noch ein Realitätsbezug sichtbar bleibt, ob Aussage oder sogar Moral den Klamauk auf der Bühne überleben, bleibt zumindest fraglich. Ist's schlimm? Höchstens für

den, der sich von dieser Komödie die mehr verspricht als Unterhaltung pur.

Hochklassige Unterhaltung bieten die Gaunereien am Laufmeter zweifellos. Dafür garantiert die schauspielerische Leistung des Ensembles: Dynamisch in Szene gesetzt, bringen die Schauspielerinnen und Schauspieler ihre Sache gekonnt ans Publikum, wissen sie Lacherinnen und Lacher durchwegs auf ihrer Seite. Was die Hauptstärke der Regionalen Laienbühne Mörel ausmacht: Praktisch keine Rolle im Stück fällt ab, die wenigen

schwächeren Schauspielleistungen fallen kaum ins Gewicht, werden von einer Gesamtleistung aufgefangen, die schlicht und einfach überzeugt. Hochklassiges Laientheater also.

Hervorgehoben sei an dieser Stelle nur Ottilie (Yolanda Zeiter), der man die coole Cleverness von A bis Z abnimmt. Was mich in Mörel vor allem beeindruckte: Die Mimik, welche Typen wie Gaston Schmalz (Elmar Bumann) oder die Krankenschwester (Regula Ritz) an den Tag legen, hat's in sich. Da haben Schlitzohrigkeit oder An-

mache wirklich keine Worte mehr nötig. Und dass sich Schauspielerinnen und Schauspieler einer Laienbühne sogar (und erst noch gefällig) ans Singen wagen — chapeau!

Mit von der Pleitepartie in Mörel sind auch die Oberwalliser Spillit: Mit volkstümlich-schrägen Weisen verstärken sie das groteske Element im Stück, erinnern phasenweise recht stark an Kurt Weill. Dem einen gefällt's gut, dem andern weniger.

Sehenswert zudem das Bühnenbild von Bernd Kniel: Raffiniert wird der kleine Bühnenraum voll ausgenutzt, technische Feinheiten ermöglichen einen dynamischen Spielablauf.

Sind die Bankiers von heute tatsächlich so unsagbar korrupt und böse, wie in «Frank der Fünfte» dargestellt — dies die Frage zum Schluss. Antworten darauf gibt Dürrenmatt im Stück:

Der firmeneigene Nachwuchs rettet nämlich das Unternehmen, anstelle der alten Gauner führt zu guter Letzt die Jugend Regie im Bankgeschäft. Noch gerissener, noch betrügerischer, noch mordshungriger, versteht sich.

Eine zweite Antwort lässt sich im Theaterprospekt der Regionalen Laienbühne Mörel nachlesen:

Hauptsponsor ihrer mörderischen Banken-Story ist nämlich niemand anderes als ... eine Bank.

Und wer Kultur fördert, unterstützt und hochhält, der hat mit Gaunereien doch nichts am Hut. Oder? **blo**